

# "Des Satans Kochtopf"

Autor(en): **Bachmann, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1967)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987733>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «*Des Satans Kochtopf*»

Die der Küste Südamerikas im Bereiche der Orinokomündung vorgelagerte Insel Trinidad birgt ein ebenso seltsames wie rätselhaftes Naturwunder. Es handelt sich um einen 46 Hektaren bedeckenden See, der aber nicht mit Wasser, sondern mit einer unansehnlichen, grauen, zähflüssigen und übelriechenden Masse aufgefüllt ist. Die Masse erweist sich als tragfähig genug, dass man gemütlich über den See spazieren kann, doch ist sie imstande, alles unrettbar zu verschlucken, was in ihren Bereich gerät. «Erdpech» oder Asphalt heisst diese eigenartige Substanz, und als Strassenbelag und Abdichtungsmittel lässt sie sich verwenden sowie zur Herstellung von Dach- und Isolierpappen. Wie sich Asphalt bildet, lässt sich nur vermuten. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften im Zusammenhang mit vulkanischen Erdbeben, denn Trinidad ist auch eine Vulkaninsel, Spalten und unterirdische Hohlräume entstanden sein, in die sich Erdgas und Erdöl drängte. Dabei erfolgte wohl die innige Verbindung von Vulkanschlamm mit Erdölsubstanzen, und der Asphalt war das Ergebnis davon. Da von unten her weiteres Erdöl nachsties, wich der Asphalt aus und fand durch einen alten, noch offenen Vulkanschlott den Weg in einen ausgebrannten Krater. Offensichtlich wurde dieser vollständig aufgefüllt. Ja, er muss sogar überlaufen sein, denn ein ursprünglicher Abfluss nach dem Meere hin lässt sich nachweisen. Nach und nach entwichen die im zähen Brei gefangenen Gase, und so fiel die Masse in sich zusammen. Mit dem Echolot, dem Gerät, das man braucht, um von den Schiffen aus die Wassertiefe zu messen, konnte eine Tiefe von 90 Metern ermittelt werden. Allerdings besitzt der Seeboden in der Mitte einen Schlund, der sich nicht verfolgen lässt. Seit Jahrhunderten schon bauen die Bewohner Trinidads



Am Ufer des Asphaltsees. Ohne Führer die trügerische Oberfläche zu betreten, ist eine gefährliche Sache. Ortskundige Leute geleiten darum die Besucher.

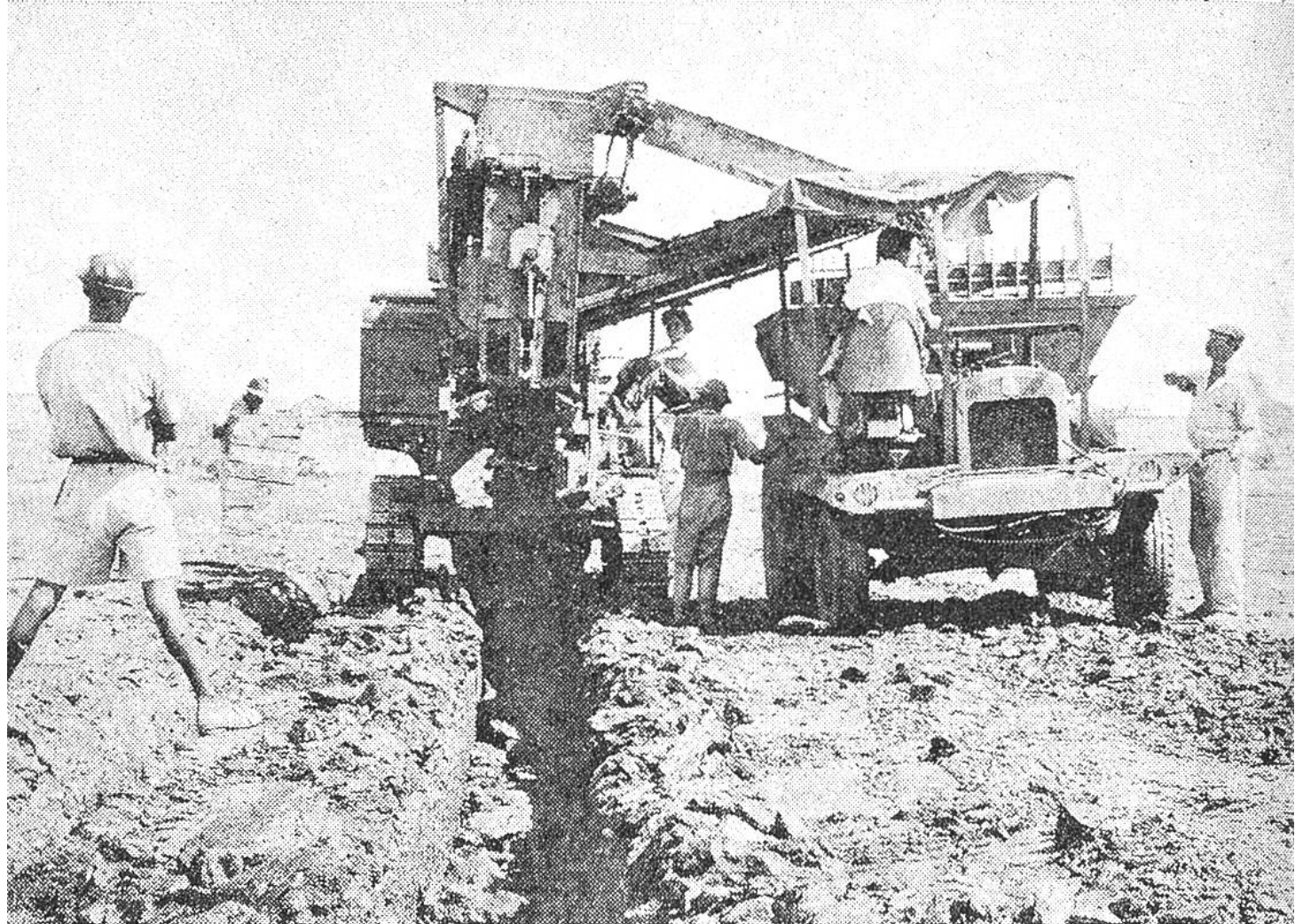
den Asphalt ab. Insgesamt etwa 5 Millionen Tonnen beträgt die bisherige Ausbeute. Heute werden jährlich 300000 Tonnen gefördert. Eigentlich sollte der See längst leer sein, aber auf geheimnisvolle Weise liefert das unterirdische Lager durch den Schlund Nachschub nach oben. Der See ist nämlich höchstens um etwa einen halben Meter abgesunken, seit an seiner Substanz gezehrt wird. Verschiedene Beobachtungen zeigen, dass der Asphalt in ständiger Strömung begriffen ist. Die Bewegungen er-





Der fertig aufbereitete Asphalt wird für den Export in Fässer abgefüllt.

folgen zwar so langsam, wie es seiner Zähflüssigkeit entspricht. Regenwasser sammelt sich in öligen Pfützen auf der Asphalt-oberfläche. In Ufernähe fristet niedriges Gestrüpp ein kärgliches



Neuerdings wird der Asphalt, mit modernen Maschinen abgestochen, in die bereitstehenden Lastwagen gekippt.

Dasein. Bäume würden rasch in der grundlosen Masse versinken. Tagsüber, wenn der Asphalt die Sonnenwärme gierig aufnimmt, wird die Masse weich und plastisch. Dann kann sie leichter gestochen werden, als dies bei Torf der Fall ist. Aber die tropische Hitze gestaltet den Abbau zur Höllenarbeit. Zum Abtransport des gewonnenen Gutes können ohne weiteres Fördergeleise über die Seefläche gelegt werden. Nur muss man sie bald wieder verschieben, damit sie nicht unaufhaltsam einsinken. Auch die Abbaulöcher füllen sich unmerklich wieder auf. Nachts verhärtet sich die Masse wieder. Der Asphaltsee von Trinidad deckt einen beachtlichen Teil des Weltbedarfs an diesem natürlichen Baustoff. Wie lange der Vorrat bei gleichbleibendem oder gar gesteigertem Abbau reichen wird, kann zwar niemand sagen, doch dürfte er für die nächsten Jahrhunderte genügen.

Fritz Bachmann